

Ein Jahr nach Ungarn

Autor(en): **Kurz, Hans Rudolf / Meier, Viktor / Balvanyi, J.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **4 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Jahr nach Ungarn



Die Einfahrt nach Budapest verläuft auf der bekannten, holperigen Strasse. Links und rechts gewahrt man an den Häusern Spuren der Kampfhandlungen. Das Jahr, welches seither vergangen ist, hat weder die Risse an den Wänden geflickt noch die wunden Herzen geheilt.

J. P. Balvanyi

Ausser den neuen, blitzblank geputzten roten Sternen, die wieder wie Gesslerhüte hoch über allen Fabriken und öffentlichen Gebäuden prangen, deuten auf den ersten Blick im äusseren Stadtbild nur wenige Zeichen darauf hin, dass man sich in einem kommunistischen Staat befindet... Die Lokale, von den kleinen Espressos und den Kaffeehäusern im Wiener Stil bis zu den modernen Tanzbars, sind zum Bersten gefüllt. Ueberall spielen Musikkapellen, und der Alkohol fliesst reichlich. Auffallend viele junge Leute sitzen in den verrauchten Räumen. Sie sind ohne Illusionen, aber auch ohne jeden Glauben.

Viktor Meier

In Ungarn wurde Krieg geführt — wenn auch nicht ein Krieg in den üblichen, hergebrachten Formen zwischen zwei mehr oder weniger gleichartigen Heeren, sondern zwischen einer Armee und einem im Aufstand begriffenen Volk. Darum war es ein ungleicher Kampf, in dem die Spiesse sehr verschieden lang waren. Gegenüber der überlegenen russischen Ausrüstung und ihrer strafferen Führungsorganisation waren die Aufständischen von Anfang an weit unterlegen. Sie mussten dem Gegner mit anderen Waffen gegenüberreten: mit ihrem unbeugsamen Mut, der Kraft ihres Freiheitswillens und der Opferbereitschaft eines ganzen Volkes. Diese grundlegenden Ungleichheiten der beiden Gegner haben den Kampf zu einem Ringen aussergewöhnlicher Art gemacht.

Hans Rudolf Kurz

Wichtige Kleinigkeiten aus der Praxis

Von Dr. M. Menz, Chef K. San. Basel-Stadt

Der schwedische Amtsarzt Dr. Otto Galambos, früherer ungarischer Staatsangehöriger, berichtet, dass er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges und des Korea-Krieges *kein so furchtbares menschliches Leiden sah wie in Ungarn während der Revolutionstage*. Er weist insbesondere darauf hin, dass die Verletzten tagelang ohne ärztliche Hilfe in Kellern gepflegt werden mussten, weil ganze Quartiere oder Häusergruppen umzingelt und isoliert waren. Ambulanzen mit Sanitätspersonal und -material wurden auf dem Wege zu diesen Gebieten beschossen und konnten keine Hilfe bringen.

Die Mehrzahl der Spitäler war schwer beschädigt, so dass die Arbeit ebenfalls in die Keller verlegt und dort Operationsstellen vielfach *unter sehr einfachen Verhältnissen improvisiert* werden mussten. Nach der Behandlung waren die Operierten dicht zusammengedrängt in oft schmutzigen und dunkeln Kellern zu pflegen.

Der Sanitätsdienst kann nach Dr. Galambos von den Ereignissen in Budapest lernen, dass eine einigermassen vorbereitete und vor allem dezentralisierte Organisation grosse Möglichkeiten hat, katastrophale Verluste an Menschenleben zu verhindern. Im voraus sollten Lager an Sanitätsmaterial über die ganze Ortschaft angelegt und jede Liegenschaft mit Verbandmaterial versehen werden. Unter Verhältnissen, wie sie in Budapest herrschten, wäre Verbandmaterial in weit grösseren Mengen erforderlich gewesen als im voraus hätte berechnet werden können. Jede Zivilperson sollte ständig eine Verbandpatrone auf sich tragen und gegebenenfalls bereit und in der Lage sein, Erste Hilfe zu leisten.

Einmal mehr wird von erfahrener Seite betont, dass *grosse Mengen Verbandmaterial dezentralisiert gelagert werden müssen*. Das Verbandmaterial muss gegebenenfalls Monate oder Jahre in feuchten Räumen in Bereitstellung gehalten werden.

Im Blick darauf ist *die Widerstandsfähigkeit des Gebindes entscheidend*; eine Kleinigkeit, die sehr wichtig sein kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Stoffe, wie Karton,



Eine Notküche des Roten Kreuzes in Budapest, nach der Volkserhebung von 1956. (Cliché aus «Tribune de Genève».)